



Während des Wiener Kongresses rauschen die Feste. Überall wird getanzt. Im Arther Ballett sind erstmals auch junge Männer mit von der Partie.

Bilder: Christian Ballat

Vom Tanz- und Flirtvirus gepackt

Theater Arth Die Operette «Wiener Blut» feierte am Samstag eine berausende Premiere. Solisten, Musik und Bühnenbild begeisterten einmal mehr.

Christian Ballat

Eine Zeitreise an den Wiener Kongress von 1815? Nichts einfacher als das. Man setze sich ins Theater Arth, und für die nächsten knapp drei Stunden ist man mittendrin. Im Treiben des Hochadels, der Politik und der Dienstboten. Allsamt haben eines im Sinn: die Liebe. Politik wird dabei zur eigentlichen Nebensache.

Eintauchen in die damalige Zeit wird in der klassischen und gelungenen Inszenierung des neuen Regisseurs am Theater Arth, Stefan Camenzind, zum Genuss. Für jede Rolle individuell massgefertigte Kostüme (Ruth Mächler) und eindruckliche Bühnenbilder mit viel Liebe zu verspielten Details (Konrad Reichmuth) führen eindrucklich vor Augen, wie die Menschen um 1815 in Wien gelebt haben.

Dann diese Musik. «Wiener Blut» beinhaltet sozusagen ein «Best of» der beliebtesten Melodien, die Johann Strauss geschrieben hat.

Das Arther Theaterorchester unter der Leitung von Beat Blättler erweckte den Charme dieser Musik zum Leben, die Solistinnen und Solisten (allen voran Désirée Pauli und Andreas Büchler) setzten Glanzpunkte nicht nur mit Gesang, sondern auch mit ihrem Spiel.

Der Chor (Esther Rickenbach) und das erstmals mit jungen Männern verstärkte Ballett (Elja-Dusa Kedves) verschönerten das emsige Treiben in Festsälen und -plätzen auf bestens unterhaltende Art.

Die Reise nach Wien ging zu schnell zu Ende. Das Premierenpublikum verdankte das Spektakel mit viel Szenenapplaus, einer «Standing Ovation» zum Schluss und vielen Lobesworten danach.

Stimmen zur Premiere

«Ich fühle mich in eine andere Welt versetzt», sagt **Landammann Othmar Reichmuth** nach dem Schlussbild. **Nationalrat Alois Gmür**: «Auch diese Operette zeigt wieder ein typisches Männerbild - Liebeleien sind ihm wichtiger als die Politik.» **Ruedi Beeler, Gemeindepräsident Arth**, staunt über seinen Lieblings-solisten Claus Gerstmann. «Diese Präsenz ist beeindruckend.» Auch **Peter Pfenninger, Berater der Rigi Bahnen AG**, ist begeistert: «Besetzung und Bühnenbild waren hervorragend wie immer. In «Wiener Blut» kann man sich erholen.» **Andreas Dummermuth, Geschäftsleiter Ausgleichskasse SZ**, bringt es auf den Punkt: «Was fasziniert, ist dass diese Kunstform, die das Gegenteil der Digitalisierung darstellt und seit 100 Jahren totgesagt ist, plötzlich wieder alles zum Leben erweckt.» (cjb)



Simon Witzig und Sara Hugelshofer im Disput.



Claus Gerstmann traut seinem Handeln nicht.



Désirée Pauli (Mitte) wurde vorübergehend in den Stand einer Comtesse erhoben, damit sie das Ballett anführen konnte.



Marius Meier, Stefanie Gygax.



Andreas Büchler hat nicht nur mit seiner Liebe zu kämpfen, auch die Liebschaften des Fürsten und des Grafen beschäftigen ihn dauernd.



Désirée Pauli, Probierramsell.